Klassiker der Graphik

Schongauer



6 Kupferstiche des Meisters

Mit einem Geleitwort von Helmuth Duve

16. Bilderfolge

Druck und Verlag von Louis Koch, Halberstadt

Bisher sind erschienen:

Bilderfolgen mit Geleitwort:

Jede Folge enthält 6 Bilder /

Folge I, Rembrandt (1—6)
" II, Dürer (2—4 6—8)
" III, Goya (1—5 u. 8)
" IV, Rembrandt (1—6)
" V, Rembrandt (1—6)
" VI, Dürer (1—6)
" VII, Dürer (1—6)
" VIII, Cranach (1—6)
" IX, Cranach (1—6)
" X, Chodowiecki (1—6)
" XI, Chodowiecki (1—6)
" XII, Chodowiecki (1—6)
" XIII, Richter (1—6)
" XIV, Richter (1—6)
" XV, Stauffer-Bern (1—6)
" XVI, Schongauer (1—6)
" XVII, Stauffer-Bern (1—6)
" XVIII, Rembrandt (1—6)
" XIX, Rembrandt (1—6)
" XX, Cranach (1—6)
" XXI, Dürer (1—6)

Lebende Meister

Loges (1—6)
Schwimbeck (1—6)

Kartenfolgen mit Geleitwort:

Jede Folge enthält 8 Postkarten

Folge I, Rembrandt (1—8)
" II, Rembrandt (1—8)
" III, Dürer (1—8)
" IV, Dürer (1—8)
" V, Luc. Cranach (1—8)
" VI, Goya (Stierkämpfe)
" VII, Chodowiecki (1—8)
Heiratsanträge — Berliner Trachten
Folge VIII, Chodowiecki (1—8)
Narrheiten — Berliner Trachten
Folge IX, Chodowiecki (1—8)
Die lustigen Weiber von Windsor / /
Berliner Trachten
Folge X, Chodowiecki (1—8)
Minna von Barnhelm

KLASSIKER DER GRAPHIK

Martin Schongauer

Als Albrecht Dürer auf seiner ersten Wanderung 1492 nach Colmar ins Elsaß kam, um bei Schongauer das Kupferstechen zu lernen, ruhte dieser schon seit einem Jahr im Grabe, ohne daß merkwürdigerweise Dürer vom Tode des geschätzten Meisters gehört hatte. So wenig nämlich jene Zeit darauf Gewicht legte, Ereignisse, die das persönliche Schicksal des Künstlers betrafen, aufzuzeichnen oder mitzuteilen, soviel Aufmerksamkeit widmete sie seinem Werke, wenn es wirklich durch Qualität aus der zeitgenössischen Durchschnittsleistung hervorragte. Jene Zeit besaß in der Tat einen sicheren Instinkt für die Beurteilung von Kunstwerken. Damals war der Künstler in erster Linie Mitwirkender einer Gemeinschaft, die im Sacralbau ihrer Gottesverehrung würdige Denkmäler setzte. Ihr Symbol war der gotische Dom, der als Kunstorganismus in sich die Gesamtheit der Künste: Architektur, Skulptur, Malerei (Altarbilder und Glasfenster), Dichtung (Liturgik) und Musik in nahezu vollendeter Harmonie vereinigte: eine allgemeine künsterische Sphäre für religiöse Andacht und Selbstbesinnung. So hatten die Außenansichten des Dombaus eine demonstrative, die Bilderfolgen von Heiligenlegenden und Passionsbildern eine illustrative Bedeutung, und in der Tat ist ja die Graphik (Holzschnitt wie Kupferstich) aus dem Buchschmuck zur Bibel bzw. aus den Zierornamenten auf Kultgefäßen hervorgegangen. Erst ein nahes Verhältnis zur Umwelt, das dem Künstler den Blick für die Besonderheiten der Wirklichkeit lieh und allmählich schärfte, führte zu Leistungen, in

„Antonius Versuchung" konnte der Künstler zeigen, daß er die dämonischen Spukgestalten, mit denen das Mittelalter die Unterwelt erfüllt glaubte, kraft einer bewundernswerten Phantasie vorzustellen und mit dem Stichel überzeugend darzustellen vermochte. In dem „Ornament mit der Eule" gewinnt das feinsinnige Liniengefühl Gestalt, welches der Goldschmied seiner ziselierenden Feinarbeit verdankte.

Voll zarter Melodik gleiten die nahzu elegant geschwungenen Silhouettenlinien um die Körper der „klugen und törichten Jungfrauen" (Zyklus nach 1484), das Gewand faltend und den leichten Frauengestalten einen gewissen inneren Schwung gebend. Den Höhepunkt in der Darstellung des Weiblichen erreichte Schongauer mit dem Blatt der „Maria der Verkündigung", das nebst dem Gegenstück des „Engels der Verkündigung" seinen letzten Schaffensjahren entstammt. Hier ist die hoheitsvolle Haltung der Mutter Gottes eingegangen in ein schlichtes Menschenbild aus Fleisch und Blut. Dies ist trotz der gratigen Hände wohl Schongauers bestes Blatt. In Sinnen versunken trägt Maria den Kopf leicht geneigt, von da herab wallt das gelockte Haar, zum Teil verdeckt durch den faltigen Gewandüberwurf, der die Gestalt rythmisch umschwingt. In ihrer wundervollen Plastizität wird sie in unserer Vorstellung lebendig, gerade deshalb, weil sie uns nicht unnahbar als Himmelskönigin, sondern als mitleidendes fürbittendes Frauenwesen entgegentritt, das mittels seiner Liebe uns Menschen vom unzulänglich Vergänglichen zu erlösen vermag und als das Ewig Weibliche uns zum Himmel hinan zieht.

Wie aber finden wir Zugang zu einer Kunst, von der uns viel mehr trennt als die Jahrhunderte, die dazwischen liegen, nämlich: das andersartige Lebensgefühl jener Zeit und die uns wesensfremde Auffassung des Künstlers? Wir können daran teilhaben, wenn wir wollen, wenn wir genügend Zeit und Liebe aufbringen, um uns in die Kunstwerke ganz zu vertiefen und zwar so, daß wir ihnen empfänglich und vorurteilslos gegenübertreten, abwartend, was sie uns zu sagen haben. Dazu gibt uns die Erkenntnis den Schlüssel und die Liebe die Kraft, die den Schlüssel bewegt und uns jene geheimnisvolle Pforte öffnet, welche ins Reich der Vergangenheit führt. Lionardo da Vinci hat Recht, wenn er sagt: Die Liebe ist die Tochter der Erkenntnis; die Liebe ist um so größer je tiefer die Erkenntnis ist.

Helmuth Duve.



Scho XVI 1.



Scho XVI 2



Scho. XVI 3.


I·N·R·I
M†S





Scho. XVI 6.

Louis Koch ✶ Halberstadt

Inhalt der Mappe:

Martin Schongauer

6 Kupferstiche

Scho. XVI. 1. St. Antonius mit den Dämonen (1469—74)
Scho. XVI. 2. Ornament mit der Eule
Scho. XVI. 3. Die große Kreuztragung (1469—74)
Scho. XVI. 4 Kreuzigung (1474—79)
Scho. XVI. 5 Grablegung (1474—79)
Scho. XVI. 6 Die Maria in der Verkündigung (nach 1484)

